Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 39 (1989)

Heft: 4

Buchbesprechung: Wirtschaftsgeschichte des alten Rom [Francesco de Martino]

Autor: Frei, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRANCESCO DE MARTINO, *Wirtschaftsgeschichte des alten Rom.* Aus dem Italienischen von BRIGITTE GALSTERER. München, Beck, 1985. 768 S.

Die antike Wirtschaftsgeschichte ist kein leicht zu beackerndes Feld. Das hängt zum Teil mit den verschiedenen methodischen Ansätzen zusammen, vor allem aber ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass nur derjenige sie mit Erfolg betreiben kann, der das disparate archäologische und epigraphische Material beherrscht und sich zugleich in der literarischen Überlieferung auskennt, die manchen wichtigen Aufschluss gibt, freilich in der Regel nicht offen, sondern bei der Schilderung irgendwelcher Tatbestände sozusagen als Neben- und Hintergrundinformationen. Ausserdem fehlt es an Synthesen, welche die einzelnen Erkenntnisse zu einem Gesamtbild zu vereinigen vermögen und so das Einarbeiten erleichtern.

Um so mehr wird man es begrüssen, dass der bedeutende italienische Gelehrte, dessen Kraft, grössere Komplexe zusammenfassend zu gestalten, sich bei seinem Werk über den römischen Staat gezeigt hat, hier die römische Wirtschaft von den Anfängen bis ins 4. Jahrhundert darstellt.

Was entstanden ist, ist eine Art Handbuch, vor allem dank der Reichhaltigkeit der Belege zu den Ausführungen und den umfassenden Angaben von Sekundärliteratur, die jeweils in bezug auf ihre inhaltliche Bedeutung gewürdigt wird. Sehr viele Einzelprobleme (vor allem im Geldbereich) werden ausführlich diskutiert, wobei es für den Fernerstehenden nicht immer leicht sein dürfte, auch nur der Gedankenführung zu folgen, geschweige denn sich ein eigenes Urteil zu bilden. Die bei einem derartigen Vorhaben nicht zu vermeidende Polemik erhöht die Lesbarkeit nicht und macht es manchmal auch etwas schwierig, zu erkennen, welches die Meinung des Verfassers ist. Als elementare Einführung ist das Buch also wohl weniger geeignet, dafür ist es jedem, der sich mit der Thematik wirklich vertraut machen will, eine wirksame Hilfe.

Selbstverständlich werden die grundsätzlichen Fragen der römischen, ja der antiken Wirtschaftsgeschichte erörtert, so die Bedeutung der Wirtschaft in Rom vor den Punischen Kriegen, die Bedeutung der Sklaverei, die Gründe der Wirtschaftskrise der Kaiserzeit (geht sie auf die Produktionsweise der Sklaverei zurück? sind die Kriege und die Pest wesentlich schuld?) und das Problem des mangelnden technologischen Fortschritts (S. 531ff.). Wertvoll ist auch der Gang durch die Provinzen des Imperiums (S. 481ff.). Im ganzen sind die vertretenen Auffassungen plausibel.

Der Anfang der Darstellung ist ein wenig so gestaltet, als ob die neolithische Revolution in Latium stattgefunden hätte, und überhaupt ist die Einstellung des Verfassers zur Validität der antiken Quellen zur römischen Frühgeschichte nicht immer ganz klar (z.B. auch bei der kategorischen Behauptung, man habe im frühen Rom die Sklaverei nicht gekannt [S. 85ff.]). Die Zuverlässigkeit der Stellenbenutzung sollte im einzelnen überprüft werden (z.B. steht bei Dionysios von Halikarnassos 2,9,2 nicht, dass die Klienten im frühen Rom der Auspeitschung unterworfen gewesen seien, im Gegenteil! [zu S. 35 Anm. 5]).

Etwas gewunden wird die Frage der Wirtschaftskrise der Kaiserzeit behandelt. Auf S. 299 wird, sicher zu Recht, das Versiegen der Hauptquelle der Sklaverei, der Kriegsgefangenschaft, als nachteilig für die Sklaverei erklärt. Für die Ausbreitung des freien Kolonentums seien dessen wirtschaftlichen Vorteile als Erklärung allein nicht ausreichend (S. 306, 440), aber S. 333 schärft die Einschränkung des Angebots an Sklaven lediglich das Bewusstsein der Sklavenbesitzer für die Widersprüche des Systems, S. 538 liegt der Ursprung des Kolonats zwar in der Verringerung der Sklavenzahl, aber doch deutlicher in wirtschaftlichen Vorteilen, und S. 539 ist die Tatsache, dass man im 3. Jahrhundert Barbaren lieber als Kolonen ansiedelte, statt sie zu versklaven, «ein

Beleg für den Niedergang der Sklaverei wegen ihres geringen wirtschaftlichen Nutzens». Zu den interessanten Thesen J. Szilágyis, Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 11, 1963, 325ff., v.a. 381ff. (S. 541f.), wonach die Preissteigerungen die Unterhaltskosten der Sklaven beträchtlich wachsen liessen, so dass die freie Arbeit billiger wurde, fehlen, wenn ich recht sehe, die genaueren Angaben zur Publikation.

Unausgewogenheiten gibt es auch sonst (S. 377 wird die grosse Zahl augusteischer Geldemissionen eher auf das Bedürfnis der kaiserlichen Politik, die eigene Herrschaft zu festigen, zurückgeführt, S. 395 dienten die aus politischen Gründen vorgenommenen Emissionen dazu, die durch die Bürgerkriege darniederliegende Wirtschaft zu beleben). Eine Art marxistische Pflichtübung bilden die Darlegungen S. 420f. über die Hintergründe der Prinzipatsverfassung (eine Apologie findet sich S. 459f.).

Dass der mangelnde Fortschritt in der Technologie und die Gleichgültigkeit der Gesellschaft Maschinen gegenüber auf der Wirtschaftsordnung und der Verfügbarkeit der Arbeitskräfte beruhe, wird als Quintessenz S. 546 festgehalten. S. 547f. kommt noch die Tatsache hinzu, dass die Masse der Bevölkerung über keine Geldmittel verfügte, so dass kein Markt entstehen konnte. Zu fragen wäre aber wohl, ob der Entdeckergeist, «der für andere Epochen, angefangen mit der Renaissance, charakteristisch war» und der zu den grossen Entdeckungen des 18. und 19. Jahrhunderts führte (S. 547), nicht eben ein ganz spezifisches Phänomen innerhalb der ganzen Menschheitsgeschichte ist, so dass nicht sein Fehlen, sondern sein Auftreten der Erklärung bedarf.

Die Übersetzung ist im ganzen recht flüssig, an einzelnen Stellen sind kleinere Einwendungen zu machen.

Es ist ein erfreuliches Buch, das eine Lücke weitgehend zu füllen vermag und das auch in sehr speziellen Fragen dem Interessierten etwas bieten kann.

Zürich *Peter Frei*

KRZYSZTOF POMIAN, *Collectionneurs, amateurs et curieux. Paris, Venise: XVIe–XVIIIe siècles.* Paris, Gallimard, 1987. 367 p. (Bibliothèque des histoires). ISBN 2-07-070890-X. 130 FF.

Collectionner est une activité humaine universelle et très ancienne. De tout temps et partout, l'homme s'est passionné pour les objets nombreux et divers que lui offrait la nature ou qu'il fabriquait lui-même. Pour les préserver en les conservant dans des lieux clos spécialement aménagés et protégés. Pour les accumuler en les détournant des circuits économiques habituels. Mais surtout pour les admirer et les exposer au regard, exhibant ainsi son prestige social et mettant en scène sa puissance.

Pour K. Pomian, la passion des collections est ici avant tout historienne. Le sujet le préoccupe depuis une vingtaine d'années, et pour notre plus grand plaisir, il a réuni en un volume les études écrites entre 1974 et 1983, dont certaines étaient inédites en français.

Les collections, qu'elles soient artistiques, scientifiques ou historiques, sont certes des indicateurs précieux du goût et des curiosités d'une société. Cependant, confronté à une série d'objets aussi nombreux et hétéroclites, comment résister à la tentation de l'inventaire purement descriptif? Comment éviter le piège d'un psychologisme naïf? Si l'on veut s'intéresser au fait de collectionner dans un pays déterminé à un époque donnée plutôt qu'à telle collection particulière, il faut admettre que son étude se satisfait difficilement d'un partage des compétences disciplinaires. Placé à l'intersection de plusieurs domaines, il constitue au contraire un phénomène pluridimensionnel dont il faut saisir les articulations propres.

Ce qui caractérise une collection et qui doit retenir prioritairement l'attention de l'historien, ce n'est pas la similitude externe des objets qui la composent, mais leur